

## Hans Natonek: Die Paß-Stunde

Ich träumte:

Ich saß in der Schule der Emigration. Wir hatten gerade Paß-Stunde. Die Bank war hart, härter als Schulbänke sonst sind, der Lehrer war streng und unfreundlich, und die Prüfung dauerte lang und war schwer.

»Schüler Natonek, bilden Sie einen Satz, in dem das Wort ‚Paß‘ viermal vorkommt!«

»Ich habe den Paß ohne Paß überschritten, nur mit einem Lauf-Paß in der Tasche; und da begann der Passions-Weg.«

»Nennen Sie mir den Plural von ‚Visum‘!

Haha, als ob ich mich so hereinlegen lasse... »Einen Plural von ‚Visum‘ gibt es gar nicht, Herr Professor. ‚Visum‘ ist ein Singularetantum. Aber nicht einmal den Singular gibt es. Ich habe es schwarz auf weiß von allen Konsulaten: ‚Es gibt kein Visum.‘«

Dann verlangte der Professor, ich solle eine kleine Redeübung über den Paß in freier Themenwahl extemporieren. Ich wählte das Thema »Ich blättere in meinem Paß«.

»Als ich zur Welt kam, brauchte ich keinen Paß; die entscheidenden Grenzübertritte vollziehen sich ohne ihn. Unbestreitbar kam ich in Prag als Mensch zur Welt, in eine noch menschliche Welt, in der ein Paß noch kein Problem war.

Im Wandel meines Passes spiegelt sich die Weltgeschichte auf eine persönliche Art. Er ist gleichsam ein Miniaturroman, ein Groschenheft der großen Politik, die Odyssee heutigen Lebens mit vielen Stempeln, Devisenbescheinigungen und Aufenthaltsgenehmigungen. Es ist nicht ein Paß, es sind viele Pässe, in denen ich blättere; in ihnen ist der Zerfall und Irrsinn der Zeit.

Nacheinander besaß ich: einen österreichischen Paß von Geburt, einen tschechoslowakischen, als Prag die Hauptstadt der tschechoslowakischen Republik wurde, einen reichsdeutschen durch Naturalisierung in der Weimarer Republik, einen staatenlosen durch Ausbürgerung und wieder einen tschechoslowakischen, heimgekehrt in meine Vaterstadt und aufgenommen vom Staate Masaryks.

Nie werde ich den Tag vergessen, als ich den Eid auf die Verfassung der tschechoslowakischen Republik leistete. Nicht ich habe ihn gebrochen.

Es war ein großer Augenblick. Ein Traum vieler Nächte ging in Erfüllung. Ein Staat, ein menschlicher, ein Heimatstaat nahm den Verlorenen wieder auf. Ich drückte den funkelnagelneuen Paß mit dem tschechoslowakischen Löwen ans Herz. Ich war stolz und froh. Das war mehr als ein Papier, es war eine Heimkehr. Dann nahm der Beamte lächelnd den grauen Staatenlosenpaß, legte ihn unter eine Lochmaschine und durchbohrte ihn. Es war, als ob er ihn hinrichtete. Er war grau wie die Heimatlosigkeit und trug einen schwarzen Querstreifen, der besagte: ‚Achtung, Barriere!‘ – ‚Was sind Sie?‘ – ‚Pardon, ein Mensch!‘ ‚Zurück! Gesperrt!‘

Ich blättere im grauen Staatenlosenpaß vom Berliner Alexanderplatz. Auf seiner letzten Seite ist ein Hakenkreuz-Stempel: ‚Ausgewandert‘.

Die Qual des grauen Passes ist ein Andenken geworden. So ist es mit allen Qualen. Das Glück des tschechoslowakischen Passes ist ein Traum geworden. So ist es mit allem Glück. Ich kehrte heim ins Vaterhaus, da stürzte es ein. Das Ersehnte, kaum erreicht, war schon verschwunden. So gesehen, ist der Paß ein wahrhaft menschliches Dokument der Nichtigkeit.

Österreich war eine Heimat; mit ihrem Verlust fing das Verlieren an, eine unabsehbare Verlorenheit. Das zeigte sich zwanzig Jahre später. Für die Hunderttausende, die es traf, gilt das Wort des aus Preußen verbannten Freiherrn vom Stein, der sich nach Prag und dann nach Rußland geflüchtet hatte: „Wer einmal sein Vaterland verloren hat, ist notwendig ein Abenteurer und muß Freiheit und Heimat am Ende der Welt suchen.“ Gern. Aber wie kommt man ans Ende der Welt ohne Paß? Das ist das unlösbare Dilemma. Man hat eine Völkerwanderung inszeniert und gleichzeitig die Wanderung unmöglich gemacht. Was waren das noch für Zeiten, die sogenannten barbarischen, an der Scheide des Altertums und Mittelalters, als ganze Volksstämme sich in Bewegung setzten, ohne Paß...

Ich legte meinen armen tschechoslowakischen Paß beiseite, durch den man bis auf Widerruf in einigen Staaten noch anerkannt ist und in andern nicht mehr. Ich streichle ihn, aber ich blättere nicht mehr in diesen zerstampelten Seiten vergangenen Lebens. Ein Paß ist offenbar nur ein Traum, wie dieser.

Besondere Merkmale: keine. Ich bin über den Berg, ohne Paß. Ich passe. Ich passe nicht in diese Welt. Ich möchte keinen Paß mehr; es sei denn einen Menschenpaß oder einen Laufpaß für die Ewigkeit, visumfrei für den letzten Grenzübertritt.«

Dies sprach ich im Traum. Der Professor trug eine Note in seinen Handkatalog ein, der ein ordentlicher Paß war, und überreichte mir als Zeugnis der bestandenen Prüfung einen »titel de voyage«.

In: Hans Natonek: Die Straße des Verrats. Publizistik, Briefe und ein Roman. Hrsg. und Nachwort v. Wolfgang U. Schutte. Berlin: Buchverlag Der Morgen, 1982, S. 105-107. (Pariser Tageszeitung, 1. Mai 1939) (Rechtsnachfolger unbekannt)